

# Paibacher



# Zeitung.

Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung im Haus: ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h; größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Seine I. und II. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Jänner d. J. den mit dem Titel eines Regierungsrathes bekleideten Staatsbahndirectoren Karl Neudeck und Arthur Freiherrn Vorowiczka von Theinau den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Nachsicht der Taxe allernädigst zu verleihen geruht.

Wittels m. p.

Seine I. und II. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. December 1900 den Director der Lehrer-Bildungsanstalt in Paibach Franz Hubad in die sechste Rangsstufe allernädigst zu befördern geruht. Hartel m. p.

Seine I. und II. Apostolische Majestät geruhten allernädigst die Uebernahme des Contre-Admirals Josef Wachtel Edlen von Elbenbrück auf sein Ansuchen in den Ruhesstand anzurufen und ihm bei diesem Anlaß den Vice-Admiralscharakter ad honores mit Nachsicht der Taxe zu verleihen.

Den 7. Jänner 1901 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXI. Stück der böhmischen, das LXXXII., LXXXIII. und LXXXV. Stück der kroatischen, das LXXXVIII. und XC. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1900 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 5. und 6. Jänner 1901 (Nr. 4 und 5) wurde die Weiterverbreitung solgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 1 «Brnoński Drak» vom 1. Jänner 1901.

Nr. 298 «Deutsches Blatt» vom 31. December 1900.

Nr. 1 «Bocian».

Nr. 267 «Naprzód».

Nr. 1 «Fortschrittbüro» vom 3. Jänner 1900.

Ansichtspostkarten, und zwar: 1.) darstellend eine Frauensperson in einen Bach steigend; 2.) darstellend eine Frauengestalt mit einer Flamme auf dem Kopfe als Irlicht.

Die in Dux verbreitete Flugschrift «Dutklivé slovo o sítání lidu» ohne Datum.

Mit Beschluß wurden belegt über Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Zlin nachstehende im Verlage Karl Brauns in Leipzig erschienene nicht periodische Druckschriften:

1.) Evangelische Glaubenszeugnisse aus Böhmens Vergangenheit.

2.) Öffener Brief III an H. P. Dr. Kinzer in Aussig nach §§ 302, 203 St. G.

3.) Los von Rom in Österreich, gemäß § 5 St. G. und § 24 Pressegesetz.

Vom I. Landespräsidium für Krain.

Paibach am 5. Jänner 1901.

## Feuilleton.

### Gesundheitspflege im Auslande.

Vom I. Landesregierungsrath Dr. Franz Zupanc.  
(Fortsetzung.)

Der Hausherr wird in Tonnen von vorgeschriebener Größe und Form gesammelt, dann in der Früh in die vorbeifahrenden Deckenwagen gebracht und am städtischen Depotplatz abgelagert, dort sortiert und schließlich als sogenanntes gepfüttes oder nicht gepfüttes Müll an die Bauern abgegeben, sonst zur Compost-erzeugung verwertet.

Die Stadt, namentlich der innere Stadttheil, ist durchwegs gut gepflastert; vorherrschend ist die Pflasterung mit Steinwürfeln auf betonierter oder fest gewalzter Unterlage.

Heidelberg hat seit einigen Jahren ein schönes Schloßhaus und im Anschluß, eigentlich als durchaus notwendige Ergänzung desselben, eine Kühlanlage. Wie versichert wurde, ist die Rentabilität dieser letzteren, für jedes größere Gemeinwesen ganz und gar unerlässlich. Einrichtung in dem Erlöse für die Bevölkerung der Kühzellen sowie des an Gastwirte und Private verkaufsten Eises vollständig, und zwar dauernd sichergestellt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die innere Lage.

Der in der Versammlung des verfassungstreuen Großgrundbesitzes in Böhmen genehmigte Wahlaufruf enthält die Erklärung, daß diese Partei alle Maßregeln der Regierung, welche dahin zielen, die nothwendige, durch die Verfassung gewährleistete und durch die Natur eines großen modernen Staates bedingte Einheit der Gesetzgebung und Verwaltung zu festigen, auf das freudigste begrüßt und auf das nachdrücklichste unterstützen werde. Nach der Betonung der dynastischen Gesinnung und treuen Festhaltens an der deutschen Gemeinschaft wird in dem Wahlaufrufe ausgeführt: Wir bedürfen der Zusammenfassung der Kräfte, der Ausgleichung der Gegensätze, der Neuordnung unserer Zustände, der Belebung des Glaubens an den Staat und seine Zukunft. Nur eine außerordentliche Kraftanstrengung vermag diese Wandlung hervorzubringen. Deswegen muß jede Partei heute zu vorurtheilsfreien Entschließungen bereit sein, kleinliche Bedenken fallen lassen, sich mit Gleichgesinnten zusammenschließen. Ganz Österreich erwartet eine Antwort auf die Frage, ob das nächste Parlament arbeitsfähig sein werde oder nicht. Diese Antwort in einem günstigen Sinne können wir nur erwarten, wenn Regierung und Reichsrath loyal zusammenwirken. Wir erwarten sehrlichst, daß Regierung und Parlament den Mut und den Weg finden werden, die entscheidenden Fragen unserer Existenz in Angriff zu nehmen.

In der den Wahlaufruf einbegleitenden Rede des Dr. v. Baernreither wurden die Eventualitäten besprochen, unter denen der Reichsrath an seine Arbeit schreiten werde und als solche die Versumpfung durch mühsames Fortschleppen der Geschäfte oder die Lösung der Lebensfragen durch Staatsacte ohne Mitwirkung des Abgeordnetenhauses und die aus Versumpfung oder Octroyierung herausführende wirkliche Arbeitsfähigkeit des Hauses bezeichnet. Um letzteren Zweck zu erreichen und offener oder versteckter Obstruction entgegenzuarbeiten, liege das einzige und alleinige Mittel in einem zwischen der Regierung und den arbeitswilligen Parteien zu vereinbarenden Arbeitsplane. Der Großgrundbesitz stelle sich vollständig in den Dienst dieser Aufgabe, aber der Regierung gebüre der Vortritt. Sie müsse an die Lösung der Fragen mit ganz bestimmten Ideen herantreten, und zwar insbesondere bezüglich der Sprachenfrage und des Verhältnisses zu Ungarn.

Der Friedhof in Heidelberg gleicht mit seinen hübschen Anlagen wohl mehr einem Park als einer Begräbnisstätte. Im Crematorium werden jährlich ungefähr 150 Leichen verbrannt. Die Taxe für die Einäscherung, welch letztere circa 45 Minuten beansprucht, beträgt 25 Mark.

Erwähnenswert scheint nur noch die Einrichtung, daß jede Leiche im Leichenhause am Friedhofe beigelegt werden muß; eine Aufbahrung im Sterbehause ist absolut unzulässig.

### Köln.

Köln besitzt in seinem neuen Stadttheile breite, schöne Straßen. Die Stadt ist im ganzen auffallend dicht bebaut; dies gilt nicht nur für die Altstadt, sondern auch für die neuen Stadtviertel, wo man überall auf die Gewinnung halbwegs geräumiger Haushöfe viel zu wenig Rücksicht genommen zu haben scheint.

Die Canalisation Kölns wurde erst in der allerneuesten Zeit definitiv geregelt und dient zur Ableitung sämmtlicher Meteor- und Schmutzwasser und der Fäkalien.

Der Höhenlage der Stadt und den Wasserstandsverhältnissen des Rheines entsprechend, wurde die Canalisation in ein kleines Tief- und ein größeres Hochgebiet getrennt. Die Canalisation des Hochgebietes hat auch bei Rheinwasserhochstand noch freien Abfluß, die Wasser des Tieflandes müssen jedoch ständig nach

Der Wahlauftruf und die Rede des Dr. von Baernreither nehmen die Aufmerksamkeit der Wiener Blätter in Anspruch.

Die «Neue Freie Presse» hebt aus dem Wahlaufrufe hervor, daß der deutsche Großgrundbesitz die Schaffung einer Arbeitsmajorität anstrebe, zu welchem Zwecke die Regierung die Initiative ergreifen müsse. Diesen Grundgedanken habe auch Dr. v. Baernreither in seiner Rede des weiteren ausgeführt und dazu einen umfassenden Arbeitsplan entworfen, dessen Durchführung aus dem Dilemma, Versumpfung oder Octroyierung, herausführe.

Das «Neue Wiener Tagblatt» charakterisiert den Wahlaufruf dahin, daß er das gute, altbewährte Programm dieser Wählergruppe aufs neue proclamiere und zugleich eine außerordentliche Kraftanstrengung zum Zwecke, das Parlament arbeitsfähig zu gestalten, verlange. Mit dieser Forderung wende sich ebenso der Wahlaufruf, wie Dr. v. Baernreither an die Abgeordneten und an die Regierung. Aus den in Prag bei Gelegenheit der Versammlung des deutschen Großgrundbesitzes gehaltenen Reden gehe hervor, daß in diesen Kreisen kein Pessimismus herrscht, sondern Arbeitsfreudigkeit und der Entschluß, mitzuwirken, daß der deutsch-österreichische Gedanke verbreitet werde.

Die «Reichswehr» findet in dem Wahlaufrufe eine Ideenassoziation mit der Kundgebung des conservativen Großgrundbesitzes und in der Rede des Dr. v. Baernreither einen beachtenswerten Commentar. Daraus, daß beide Gruppen des Großgrundbesitzes eine gemeinsame Initiative ankündigen, sei zu erkennen, daß der Großgrundbesitz das Vermittelungswerk nicht nur in die Hand zu nehmen, sondern auch energisch durchzuführen gewillt ist.

Das «Ill. Wiener Extrablatt» sagt von dem Wahlaufrufe, daß sich darin der Großgrundbesitz als Staatspartei par excellence erweise. Der von Dr. von Baernreither entworfene Arbeitsplan zeige vielleicht nicht den Weg, aber möglicherweise einen Weg, auf dem man aus der Wirrnis herauskommen könne.

## Politische Übersicht.

Paibach, 7. Jänner.

Das «Vaterland» tritt der Auffassung entgegen, als ob «der socialdemokratische Freisinn über die christlichsociale Reaction» und in Böhmen der «Nationalismus über den Socialismus gesiegt» habe, und weist zu diesem Zwecke auf das Wahlergebnis in Troppau, auf das Stimmenverhältnis in Wiener-

dem Hochcanale überpumpt werden. Außerdem wurde für die tiefliegenden Gebiete längs des Rheines, deren Regenwasser auf kürzesten Wegen dem Flusse zugeführt werden konnten, ein doppeltes Rohrnetz angeordnet. Das eine Rohrnetz führt nur Meteorwasser direct in den Rhein, das zweite nur das Brauchwasser; letzteres muss, wie erwähnt, durch ein Pumpwerk in den Hochsammelkanal gefördert werden. Der Hauptsammelkanal mündet oberhalb des Ortes Niedl in den Rhein. Die Canalisation wird durch eine Anzahl von Regen-ausläßsen, welche bei einer  $2\frac{1}{2}$  Verdünnung in Wirkung treten, entlastet.

Zur Hintanhaltung einer gröberen Verunreinigung des Rheinflusses werden schon dermalen die Abwasser vor ihrer Einleitung in den Fluss, somit an der Mündung des Hauptsammlers, zum Theile einer Reinigung unterzogen; es sind dort Sandfänge angebracht, auch werden die Schwimmstoffe abgefangen. Eine weitere mechanische Reinigung dieser Abwasser durch Sedimentierung der suspendierten Stoffe in eigenen Klärbecken wird geplant. Eine Klärbeckenanlage, welche jedoch dermalen lediglich zu Versuchszwecken behufs Ermittlung der in den Becken zulässigen Geschwindigkeit bestimmt erscheint, wurde soeben mit einem Kostenaufwande von 400.000 Mark fertiggestellt. Nach Vollendung dieser Versuche werden sodann die erforderlichen Klärbecken angelegt werden.

Die deutsche Regierung verlangt nämlich in diesen Anlagen 4 mm Durchflussgeschwindigkeit, wohingegen

Neustadt sowie auf die Wahlresultate in Eger, Saaz und Leitmeritz hin. Namentlich in den letzten drei Bezirken seien die Niederlagen der Socialdemokraten eher ihren Fehlern, als dem Anwachsen des Nationalismus zuzuschreiben. — Das «Deutsche Volksblatt» beruft sich darauf, dass am 3. Jänner 1901 von der allgemeinen Curie dreizehn Antisemiten gewählt wurden, während diese Partei in der früheren Wahl nur acht Mandate dieser Curie inne hatte. — Das «Wiener Tagblatt» folgert hingegen aus den Ergebnissen der Wahlen in Wien und Niederösterreich, dass es mit dem Antisemitismus in Wien «bergab» gehe, und bezeichnet als die Ursachen dessen Zusammenhang mit dem Clericalismus, dessen wirtschaftliches Vorgehen und dessen Bildungsfeindlichkeit. — Die «Österreichische Volkszeitung» bezeichnet das Wahlergebnis als «deutsch und freiheitlich».

In einer Mittheilung aus Rom wird darauf hingewiesen, dass König Dom Carlos von Portugal in der Thronrede, mit der er am 1. d. M. die Kammer-session eröffnete, auch des tragischen Endes des Königs Humbert gedacht hat. Des ferneren erregte in den römischen politischen Kreisen die das portugiesisch-englische Verhältnis betreffende Stelle, die in den nach dem Auslande verbreiteten Auszügen in verschiedenartiger Fassung wiedergegeben wurde, lebhaftes Interesse. Der nach Rom gelangten Version zufolge habe der König, anknüpfend an den Besuch des englischen Geschwaders, sich in folgender Weise ausgedrückt: Durch die Anwesenheit dieser großen Flotte hat die gleichzeitig erfolgte öffentliche und feierliche Bekräftigung der engen Freundschaft und die Allianz, welche die beiden Nationen verknüpft und der durch jüngst vollzogene Acte ein fester Nachdruck verliehen wurde, eine besondere Bedeutung erhalten.

Aus St. Petersburg wird gemeldet, dass man an dortigen unterrichteten Stellen kein Bedenken trage, die Nachricht vom Abschlusse eines russisch-chinesischen Ueberenkommens in Bezug auf die Mandchurei zu bestätigen. Was den Inhalt der Convention betrifft, so bestehe dieselbe im wesentlichen in dem seitens Chinas Russland eingeräumten Rechte, die mandchurische Provinz Lengtien temporär zu besetzen. Der Zweck, den das St. Petersburger Cabinet mit dieser Vereinbarung verfolge, sei die Möglichkeit, durch eine derartige Occupation in Bezug auf die Vorgänge in China sowohl hinsichtlich des Gebarens dieser Macht selbst wie des Verhaltens der anderen auf dem ostasiatischen Schauspiel agierenden Staaten eine den Interessen Russlands in vollem Maße genügende Aufmerksamkeit entwickeln zu können.

Seit mehreren Tagen sollen zahlreiche Capoländer heimlich von der Capcolonie nach dem Norden aufgebrochen sein, vermutlich, um sich den in die Capcolone eingedrungenen Buren anzuschließen.

## Tagesneigkeiten.

— (Prophezeiungen für das Jahr 1901.) Die bekannte Pariser «Seherin» Frau Lay-Fondvielle, durch deren Mund — so behauptet wenigstens diese moderne Pythia — ein geheimnisvolles Wesen, genannt «Julia», seine Weissagungen kundgibt, hat es sich nicht entgehen lassen, anlässlich der Jahres- und Jahrhundertwende mit einigen Vorhersagungen vor die Öffentlichkeit zu treten. Auf die Frage, wie der Krieg in Transvaal endigen wird, erwiderte die Seherin: «Er wird lang sein, aber die Buren werden Sieger bleiben;

die Stadtgemeinde den Standpunkt vertritt, dass die Klärung in den Becken auch schon bei einer Geschwindigkeit von 15 mm bewerkstelligt werden könnte — eine principielle Frage, welche für die Dimensionierung der Anlage von großem Belange ist, denn im ersten Falle müssten die Klärbecken nahezu viermal größer sein, als solche von der Stadtgemeinde projectiert werden.

Die Gesamtlänge der ausgeführten Kanäle beläuft sich dermalen schon auf rund 200 km; die Herstellungskosten per Meter Canallänge stellen sich im Durchschnitte auf 70 Mark. Es ist selbstverständlich, dass die Kanäle regelmäßig durchschwemmt, periodisch begangen und ordentlich ausgekehrt werden.

Die Wasserversorgung Kölns geschieht durch Grundwasser, welches aus zwei Brunnenanlagen — die eine zählt drei, die zweite sechs Tiefbrunnen — in den in der Stadt befindlichen Hochbäder gefördert und sodann einem einheitlichen Rohrnetz zugeführt wird. Der Wasserverbrauch — in jedem Hause ist ein Wassermesser — stellt sich durchschnittlich auf 100 Liter per Kopf und Tag.

Im Besitz der Stadt Köln sind sechs Krankenanstalten, darunter ein Kinderspital und zwei Spitäler für Schwindflüchtige mit zusammen 1690 Betten.

Köln besitzt ein Volksbad und eine offene Rheinbadeanstalt; der Bau einiger neuer Volksbäder ist bereits projectiert. Ferner

sie werden sehr gut geführt von zwei Heersführern. Sie wollen unabhängig leben und sind sogar der Idee eines Schiedsgerichtes feindlich, da es doch nur ihre Freiheit einschränken würde. Und doch wird der Krieg durch eine Art Schiedsgericht zu Ende gebracht werden. Die Königin von England steht der Idee nicht feindlich gegenüber, und viele Leute in ihrer Umgebung treiben sie direkt dazu. Die Engländer haben übrigens schon genug davon. Die Intervention wird vom Zaren ausgehen. Die Geistlichkeit und die Führer seiner Armee suchen ihn zu bewegen, den Präsidenten Krüger zu empfangen; noch zögert er, weil er sich nicht mit England überwerfen möchte. Er liebt den Frieden und sucht sorgfältig jeden Conflict zu vermeiden, aber alles hat seine Grenzen. Nach dem südafrikanischen Kriege kommt natürlich der Krieg mit China: «Es wird nichts Wichtiges mehr passieren», sagte Frau Lay-Fondvielle, «der Krieg ist zu Ende. Die Chinesen werden zwar immer wieder anfangen, aber es wird nicht mehr so tragisch sein, wie im letzten Jahre.» Über die «Affaire» will «Julia» nicht sprechen, weil sie sich mit der inneren Politik nicht beschäftigt. Über die Hauptereignisse des Jahres 1901 weiß sie Folgendes zu sagen: «Die Monate Juli und August werden sehr heiß und trocken sein; für September und Oktober werden Überschwemmungen angekündigt; ganze Städte werden von den Überschwemmungen heimgesucht werden, aber die Zahl der Todten wird nicht sehr groß sein. Mit der Ernte wird man zufrieden sein können: viel Getreide und viel Wein, ausgenommen natürlich dort, wo die Ernten durch die Dürre und die Überschwemmungen vernichtet werden dürften. Wirbelstürme werden nicht vorkommen. Julia sieht außerdem noch zahlreiche Eisenbahnkatastrophen, einen großen Theaterbrand, den Brand eines großen Warenmagazins und mehrerer Fabriken, zahlreiche Mordthaten und andere angenehme Dinge voraus. Trotz ihrer Abneigung gegen die innere Politik erzählte sie dann, dass das gegenwärtige Ministerium in Frankreich in kurzem gestürzt sein dürfte. Im Februar ungefähr werde in Frankreich eine große Aufregung herrschen; die Regierenden und das Parlament werden viele Scherereien haben. Im Laufe des Jahrhunderts werde dann in Frankreich mehrere Male ein Regierungswechsel stattfinden. — Der berühmteste und älteste der englischen Almanache, der des «Old Moore», der schon seit mehr als hundert Jahren besteht, ist soeben erschienen. Er enthält für das Jahr 1901 alle möglichen Prophezeiungen. Für den ersten Monat werden Verwicklungen mit Marocco angekündigt. «Wie immer», sagt der gute alte naive Almanach bei diesem Unlasse, «wird das englische Volk Widerwillen gegen den Krieg zeigen.» Im Februar werden Wirren durch eine geheime Gesellschaft hervorgerufen. Im März wird der Verkehr in den frequenteren Straßen Londons weniger schwierig werden, was sehr zu wünschen wäre. Im April wird es eine Selbstmordepidemie, im Mai eine Krise in der Kirche geben. Im Juni wird ein großer Führer der Menschen von der Bildfläche verschwinden, und schlechte Menschen werden Steine auf seinen Leichnam werfen. Im Juli wird es einer Leiterin der Frauenbewegung schlecht gehen, im September die Veröffentlichung von Briefen einen großen Scandal hervorrufen, im Oktober wird es beinahe dazu kommen, dass ein Krieg zwischen England und Frankreich ausbricht, kurz, ein sehr angenehmes Jahr sieht den Engländern nicht bevor. Aber eine Prophezeiung getraute sich «Old Moore» nicht zu machen: er sagt nicht, wann der Krieg in Transvaal zu Ende gehen wird. Er, der doch alles weiß, weiß dies auch nicht.

gibt es einen neuen großen Schlach- und Viehhof, mit welcher Anlage eine staatliche Lymphe-Erzugungsanstalt verbunden ist, ein bacteriologisches Laboratorium und eine große Desinfectionanstalt in dem zwischen den Jahren 1886 bis 1888 nach dem Pavillonsystem erbauten Augusta-Hospitale.

Für die ordentliche Instandsetzung und Instandhaltung der Straßen hat in letzterer Zeit Köln außerordentlich geleistet. Im Innern der Stadt ist geräuschloses Pflaster — Holz und Stampfaspalt — vorherrschend, an der Peripherie und in den breiten Ringstraßen ist zumeist Steinpflaster gelegt; ausnahmsweise trifft man noch macadamisierte Straßen. Nebenbei sei bemerkt, dass auch bei Steinpflasterung die Unterbettung außerordentlich solide, aus Kiesbelon oder festgewalzter Schotterung, ausgeführt wird; überdies werden die Fugen zwischen den Steinwürfeln mit Cement ausgegossen.

Die gesammte Straßenreinigung, mit Einschluss der Abfuhr des Straßen- und Haustechniks, besorgt seit 1890 die Stadtgemeinde in eigener Regie. Für die Straßenreinigung muss jeder Grundbesitzer eine nach der Breite des Grundstückes (Haus) und der halben Straßenbreite (Hausschlucht bis Mitte Fahrdamm) bemessene Abgabe — Reinigungsabgabe jährlich 25 Pfennig pro Quadratmeter Fahrfläche — vierteljährig im voraus an die Stadtcaisse entrichten.

Die Hauptreinigung, zu welcher hauptsächlich Kehrmaschinen verwendet werden, inclusive Abfuhr des

— (Rhinoceroscur.) Im Schönbrunner Thiergarten gibt es jetzt das, was man in der ärztlichen Sprache einen «interessanten Fall» nennt. Das vor Kurzem aus Indien über Triest eingelangte, drei Jahre alte Nashorn ist unpasslich. Es hat auf der unständlichen Reise ein Augenseiden, einen schulgerechten Augenkatarrh, acquiriert. Nach einem Consilium im Dichhäuterhaus, das durch das Trompeten der mitbewohnten Elefanten einigermaßen gestört wurde, übernahm Herr Professor Dr. Jakob Lechner vom Thierarznei-Institute die Behandlung des kostbaren und gewichtigen Patienten. Dem Rhinoceros werden, nicht anders wie kranken Menschenkindern, die Augen mit Calomel-pulver eingestaubt, und unter dieser Behandlung hat sich das Leiden schon soweit gebessert, dass die Sehkraft des ursprünglich nahezu vollkommen geblendet Thieres zur Stunde so gut wie hergestellt ist. Während der Cur war dem Rhinoceros das Nehmen von Bädern in dem eigens für daselbst hergerichteten temperierten Bassin verboten. Sein Diätenu lautete: Gequetschter Hasen — Etwas Gerste und Weizenkleie — Burgunderrübe — Gelbe Rübe — Robin zwieback — Wasser nach Bedarf.

— (Heilung einer Scalpierten.) In São Francisco hatte ein hübsches Mädchen, Laura Lambert, das Unglück, während der Arbeit im Fabrikraume von einem über ihrem Kopfe laufenden Treibriemen erfasst und bei den Haaren mitgerissen zu werden. Es war Werk einer Sekunde; das Mädchen fiel blutüberströmt auf den Boden. Das arme Mädchen war um das Haupthaar und die Augenbrauen gekommen, so dass sie buchstäblichscalpiert aussah. Man glaubte in erstem Augenblid, sie sei tot; aber sie öffnete bald die Augen und fragte in schwacher Stimme, ob sie gerettet werden könne. Doctor Winslow Anderson unternahm nun den Versuch, das Mädchen, dass sich binnen kurzem vermählen sollte, mit einer neuen Kopfhaut zu versehen. Auf dieser fand zwar nicht mehr so üppiges Haar, aber doch immer so viel Haar wachsen, um die furchtbaren Narben zu bedecken. Dr. Anderson versuchte, Hautpartikelchen, welche Haarzellen und Follikeln enthielten, auf den Kopf des Mädchens zu verpflanzen. Aber woher nahm Dr. Anderson die Hautstückchen? Als die zahlreichen Kameradinnen von Laura Lambert davon erfuhren, boten sie sich sämmtlich an, ein Stückchen Haut zur Wiederherstellung ihrer Kameradin, die sich bei ihnen großer Beliebtheit erfreut zu opfern. Doch nur sehr wenige von den jungen Mädchens wurden für das Experiment als tauglich angesehen. Die meisten hatten entweder blondes oder schwarzes Haar, Dr. Anderson konnte aber nur braunes Haar brauchen. Der Chirurg verwendete nicht weniger als 228 Hautstückchen in der Größe einer gespaltenen Erdbeere. Der Verlobte des unglücklichen Mädchens unterzog sich der opferwilligen Weise der Verpflanzung seiner Augenbraue an die Stelle derjenigen seiner Braut. Täglich wird Haut mit Wasser und Seife gereinigt und unter einer Douche von reinem Wasser gebracht. Sodann wird eine antiseptische Lösung aufgetragen, um eine Infektion zu verhindern. Mit einer sorgfältig desinfizierten Gange einer scharen gleichfalls desinfizierten Schere wurden die Stückchen Haut der verschiedenen Mädchen losgetrennt und mit großer Geschicklichkeit verpflanzt. Dr. Anderson hofft in mehreren Monaten die Operation vollendet zu haben. Dieselbe bereitet dem Mädchen große Qualen, der Kopf nicht einmal mit dem Polster des Bettes zu Berührung kommen darf.

— (Ueber den Ursprung der Polio) wusste man lange nichts, bis vor sechzig Jahren durch

Straßen- und Hauskehrts, sowie die Ausräumung der Straßensinkästen findet in der Nacht von 10 Uhr an statt. Der tagsüber sich ansammelnde Schmutz wird überdies sogleich von den eigens zu diesem Zweck in den Straßen vertheilten Arbeitern in Handkarren gesammelt und sodann in Sammelgruben gebracht, welche schließlich jede Nacht entleert werden. Sodann redend werden die Straßen vor einem jedesmaligen Nehmen ordentlich bespritzt.

Die nach einem bestimmten Muster hergestellten metallenen, mit einem festgeschlossenen Deckel und Handgriffen versehenen Gefäße für den Haustechnik werden allabendlich nach 10 Uhr vor die Häuser gestellt und sodann in die vorbeifahrenden Kehrichtwagen entleert. Für eine möglichst staubfreie Müll- und Kehrichtabfuhr stehen ausschließlich eigens konstruierte Wagen (System Salubrità) in Verwendung. Der aussen geschlossene Wagen hat an seinem oberen Theile seitliche Einstüttöffnungen, die durch Klappen geschlossen sind. Letztere hängen an Rollen, die unter der Wagendecke angebracht, nach der Mitte des Wagens zu ansteigenden Hängeschienen laufen. Beim Druck gegen die Klappe durch den Müllmeier entweicht erster nach innen aufwärts und die Einstüttöffnung wird frei; beim Zurückziehen des Behälters rollt die Klappe wieder selbstständig zurück und verschließt die Einstüttöffnung.

(Fortsetzung folgt.)

ein vom österreichisch-ungarischen Generalconsulat in London an die Behörde in Elbetslecz in Böhmen gerichtetes Ersuchen, die Erfinderin des Polkatanzes aussändig zu machen, darüber volles Licht verbreitet wurde. In der Zeitschrift hieß es, dass die Erfinderin um das Jahr 1830 in Elbetslecz gedient habe und im Dorfe Konotop wohnen soll. Die Erfinderin der Polka hieß Anna Slezak. Um das Jahr 1830 hatte sie bei den Eltern des Bürgers Klastersky gedient und eines Sonntags nachmittags einen neuen Tanz singend, getanzt, dessen Weisen der Lehrer Josef Neruda zu Papier brachte. Nachdem der neue Tanz bereits am nächsten Sonntag bei einer von Studenten veranstalteten Tanzunterhaltung zur Aufführung gelangt war, kam er fünf Jahre später nach Prag und erhielt dort, wahrscheinlich wegen des in ihm walstenden Halbschrittes, von dem böhmischen Worte polka, das heißt «die Hälfte», seinen Namen. Nach weiteren vier Jahren wurde er durch ein Prager Musikorchester unter Kapellmeister Bergler nach Wien gebracht, wo Musik und Tanz sich außerordentlichen Beifall errangen. Im Jahre 1840 tanzte dann der ständische Tanzlehrer Raab aus Prag diese böhmische Polka mit großem Erfolg auf dem Odeontheater in Paris, worauf sie mit staunenswerter Schnelligkeit in die dortigen Balllokale drang.

## Theater, Kunst und Literatur.

\* (Deutsche Bühne.) Der Einfluss der Menge auf die Literatur ist viel stärker als die Macht auch des größten Talentes gegenüber dem immer weiter anwachsenden Publicum; deshalb sehen wir das Bestreben, dem Volke einen ihm verständlichen, anziehenden und reizenden Stoff zu bieten. Der Dichter theilt die Gefühle des Volkes, redet seine Sprache, und die Herrschaft des Dialects breitete sich sogar in die Tragödie hinein. Es ist daher nicht allein der Grundsatz des Realismus, die Gemeinheit und Erbarmlichkeit des Lebens in ihrer Breite darzulegen, sondern auch der Wunsch, den Massen entgegenzutreten. Das Bedenkliche in den dramatischen Dichtungen dieser Art besteht unserer Anschauung nach jedoch hauptsächlich darin, dass sie ihre Helden nicht läutert und emporhebt, sondern sie in die Niederung herabzieht und darin verkommen lässt. Wir haben jüngst die neuesten Bühnenwerke als erfreulichen Schritt zur Besserung gerühmt, da sie socialkritisch, mit sozialer Ironie den Gebildeten nahestehende Fragen behandeln und endlich einmal auch in der Sprache des Gebildeten zum Publicum sprechen. Dadurch soll beiseite nicht der tiefste Wert des Volksstückes abgeleugnet werden, d. h. jenes Volksstückes, das wirklich einen tiefsten Wert besitzt, das uns nicht einseitig mit der Schilderung kleiner Sorgen und Wünsche behellt, sondern veredelt, sittlich hebend und bessernd wirkt. Wie viele glaubten sich in den letzten Jahren als Volksdichter berufen, und wie wenige waren ausgewählt; wie viele Stücke erzielten einen Augenblickserfolg, um rasch der Vergessenheit anheimzufallen! Mit Genugthuung begrüßen wir daher das Erstlingswerk des Wiener Dichters Hawel «Mutter Sorge», das endlich den breitgetretenen Pfad des Proletariestückes in seiner nackten Trostlosigkeit verlässt und, an die besten Vorbilder großer Volksdichter mahnend, an die Märchendichtung Raimunds anknüpft, und durch das größte Wunder des Märchens, ungesuchten, ungeliebten, gemüthsvollen Humor die nüchterne Alltäglichkeit mildert und verschönzt. Man behauptet, dass die Stoffe zur Volksdichtung heutzutage in der Luft liegen, und doch fehlt es

## Der Zauberer aus dem Felsengebirge.

Das «Neue Wiener Tagblatt» berichtet: Unser Landsmann Nikolaus Tesla, der durch seine Forschungen und Versuche auf dem Gebiete der Elektricität jenseits des Oceans einen Ruhm erlangt hat, der nur noch von dem Edisons überflügelt wird, ist vor kurzem nach neunmonatlicher Abwesenheit aus dem Felsengebirge zurückgekehrt. Im Staate Colorado, zehn englische Meilen (16 Kilometer) weit von dem Gipfel des Pikes Peak, hatte sich Tesla eigens ein Laboratorium in besonderer Höhenlage erbauen lassen, das ihm für gewisse Experimente zur drahtlosen Übermittlung elektrischer Kraft nothwendig erschien. Nebst diesem Problem, das — wenn seine Lösung gelingt — geradezu eine Revolution der gesamten elektromotorischen Technik bedeuten würde, beschäftigt sich Tesla, wie er mittheilt, noch mit zwei Fragen, nämlich mit der drahtlosen Überseelegraphie, an der er nun schon acht Jahre arbeitet, und mit einer theoretischen Frage, deren Ergründung nach Tesslas eigener Meinung sogar die drahtlose Kraftübertragung in Schatten stellen würde.

Zunächst suchte der «Zauberer aus dem Felsengebirge» — so wird jetzt in Amerika Tesla genannt, im Gegensatz zum Zauberer aus Menlo-Park, Edison — in seinem Höhenlaboratorium die Aufklärung einiger Details zur Theorie und Praxis elektrischer Schwingungen. In seinem New Yorker Laboratorium war er zur Erzeugung elektrischer Funkenentladungen von

an der Hand des Talentes, ihnen richtiges dramatisches Leben einzuholzen. Der Dichter von «Mutter Sorge» hat es eben nicht nur verstanden, den breiten Schichten des Volkes entgegenzutreten, sondern auch ihm gesunde, kräftigende Nahrung zu bieten; er wendet sich ferner an den Geist der Gebildeten und führt, da «Mutter Sorge» sich vom sterbenden alten Führer verabschiedet, eine Scene von gewaltiger, erschütternder Tragik vor, wie sie nur dem Kopfe eines begnadeten Dichters entspringen kann. Niemand wird nun in Abrede stellen können, dass die Wirkung des Stücks an Bühnen, die ein den unteren Volkschichten angehörendes Massen-publicum besitzen, eine ungleich gewaltigere, tiefgehendere sein muss, dass die Intimität der Wiener Milieu-Stimmung, der Wiener Volkston mit seinem eigenartigen Humor, die Vorführung des Wiener Kleinbürgertums in Wien selbst der Dichtung zu einem Erfolg verholfen hat, der an Provinzbühnen nicht erreicht werden kann. Es kann sogar behauptet werden, dass das große Reclamegeschrei dem Werke eher geschadet als genutzt hat, da die hierdurch hochgespannten Erwartungen naturgemäß nicht in Erfüllung gehen können, denn das Erstlingswerk Hawels hat neben seinen großen bestehenden Vorzügen auch viele Schwächen. Die Gestalten, die uns der Dichter vorführt, sind allerdings wirkliche, leibhafte Menschen mit scharf ausgeprägter Individualität, Kengestalten, in der Unerquicklichkeit ihres Elends von großer Echtheit. Weniger gelungen erscheint hingegen die Charakterisierung des gebildeten Geldmenschens und Mutter-söhnehens Tullinger; diese Figur ist allzudeutlich mit Berechnung konstruiert und auf theatralische Wirkung hin ausgearbeitet. Ein weiterer Fehler ist das allzu langsame Sichern der Handlung, die Breite der Schilderung behufs intimerer Charakterisierung der einzelnen Gestalten, die lange Ausspinnung der die Action behemmenden Episoden, die den kräftigeren dramatischen Pulschlag dämpfen. Der beste Erfolg bleibt jedoch immer der Erfolg, und wenn die Dichtung das kritisch abwägende Publicum in Laibach auch nicht überrumpelt, wenn es nicht die gleiche stürmische Begeisterung wie in Wien hervorgerufen hat, wenn uns die Prophezeiung, dass ein zweiter Raimund erstanden sei, denn doch verfrüht erscheint, einen ehrlichen, starken Erfolg hat «Mutter Sorge» auch hier erungen, und es dürfte dem fernigen Stücke noch manche Aufführung vorbehalten sein, die durch Vermeidung jener Mängel in der Darstellung, mit denen wir uns kurz befassen wollen, vielleicht noch wirksamer sich gestalten wird. Die Vorteile eines abgerundeten Zusammenspiels, einer lebenswarmen, natürlichen Darstellung, einer verständigen Regie, die das realistische Milieu kräftig hervortreten ließ, kamen wieder in der Wiedergabe von «Mutter Sorge» vortheilhaft zutage. Freilich hätte ein gründlicheres Studium der Rollen die Wirkung sehr gefördert, denn gerade die Träger der Hauptrollen standen allzusehr im Banne des Souffleurkastens. Unter diesem Mangel litt vor allem die Darstellung des jungen Führer durch Herrn Weißmüller, der als trefflicher Schauspieler sonst dieser Kengestalt, menschlich-natürlich, zu goldechtem Ausdruck verhalf. Die dichterische Charakterisierung des Tullinger ist, wie wir bereits erwähnt haben, keine glückliche; Herr Kühne hätte jedoch bei seiner Begabung — wir verweisen auf die prächtige Leistung in den «Wienerinnen» — aus dieser Rolle mehr machen, das Unsympathische mildern können. Die bedeutsame Erscheinung der «Mutter Sorge» wurde von Fr. Stein leider unrichtig aufgefasst. Die richtige Darstellung dieses Gebildes dichterischer Phän-

omie, den Handlungen des Stücks unsichtbar, gehört unzweckhaft zu den schwierigeren Aufgaben. Nichts sieht der Absicht des Dichters ferner, als durch ein graues Gespenst Gruseln oder durch das Treiben eines boshaften Kobolds komischen Effect zu erzielen. «Mutter Sorge» ist ein Theil der Familie, sie verlässt den alten Tullinger erst mit seinem Tode, sie redet in dem einsachen, schlichten, natürlichen Tone ihrer Umgebung und wirkt dann gemüthvoll-rührend. Fräulein Stein zwang vor allem ihre Stimme zu unnatürlicher Höhe, war größtentheils unverständlich, wodurch besonders der Abschied vom alten Tullinger an Wirkung einbüste, und machte eher den Eindruck eines bösen Kobolds, als den eines guten Hausgeistes. Der alte Führer des Herrn Sodek, die brave alte und junge Frau Führer, die vom Dichter schablonenhaft gezeichnete, auf Abwege gerathene Schwester, dargestellt von den Damen Burg, Bellau und Seyfferth, ein gutmütiger reicher Ged, den Herr Werner spielte, waren gutgeschaute, charakteristische Leistungen im Sinne und Geiste des Dichters. Fräulein Schwart und Schubert, welche etwas wilde, aber brave Schullaben vorzustellen hatten, übertrieben unnothigerweise possehaft. — Bei gut besuchtem Hause fand gestern eine Aufführung der reizenden Operette «Boccaccio» von Suppé statt, die von schönem Erfolge begleitet war, um den sich hervorragend Frau Wolf, ferner Fräulein Eckert, Kittel und Schulz sowie Herr Schiller verdient machten.

— (Kammermusik-Abend.) Sonntag, den 13. d. M., findet in der Tonhalle der III. Kammermusik-Abend statt, an welchem auch Fräulein Friederike Spiller (Clavier) und der Concertsänger August Körner aus Wien mitwirken werden. — Beginn ausnahmsweise um 7 Uhr abends.

— (Illustrierte Romane und Novellen von Nataly v. Eschstruth.) Von diesem Sammelwerk (Leipzig, Verlag von Paul List) liegt uns die 65. Lieferung vor; in derselben ist die Fortsetzung von «Jung gesetzt» enthalten. Mit der 75. Lieferung wird die interessante Sammlung abgeschlossen sein.

## Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Reichsratswahl.) Bei der gestrigen Reichsratswahl des krainischen Großgrundbesitzes wurden Se. Excellenz Baron Josef Schwegel und Josef Anton Graf Barbo zu Reichsratsabgeordneten gewählt.

— (Vorpanns-Vergütungspreis.) Für Krain wurde pro 1901 der Gesamt-Vergütungspreis für ein Vorpannspferd und ein Kilometer mit 20 h festgesetzt.

— (Installation.) Gestern wurde Herr Johann Gnezdala auf die Pfarre Bojsko installiert.

\* (Section «Krain» des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines.) Mit wohlgegründetem Interesse fand sich eine ansehnliche Besucherzahl zu dem Sectionsabende am 4. d. M. ein, da ein Vortrag des Herrn Professors Dr. Gartenauer, eine Schilderung des Pusterthals, Tauferer- und Achenthales umfassend, in Aussicht stand. Vielen Laibacher Naturfreunden sind die Reize jener Gegend bekannt; manche haben sich schon in den Anblick einer großartigen Naturwelt versenkt, deren Schönheit uns der anziehende Vortrag und prächtige, sorgfältig ausgeführte Lichtbilder, Aufnahmen des Herrn Trinker aus Wien, in Erinnerung brachte oder neu vermittelte. Der Vortragende schilderte zunächst das Pusterthal, Spital mit dem Möll-

16 Fuß Länge und zum Experimentieren mit Strömen von acht Millionen Volt Spannung gelangt. Diese Resultate hat er nun weit übertroffen, und er ist auf Grund seiner Versuche zu der Überzeugung gelangt, dass es in der Erde selbst ständig elektrische Wellen gibt, ein Phänomen, dessen Wichtigkeit darin liegt, dass mit geeigneten Apparaten die drahtlose Übertragung elektrischer Zeichen nach jedem beliebigen Punkte der Erde möglich ist. Die Arbeiten Tesslas zur Verstärkung seiner Apparate waren überaus gefährlich; wiederholt brach im Laboratorium Feuer aus, und mehrere Male entging Tesla mit knapper Noth plötzlich aus den Apparaten auf große Entfernung überspringenden Blitzen. Schließlich gelang es Tesla, ohne persönliche Gefährdung mit elektrischen Strömen von 50 Millionen Volt Spannung zu operieren, mit denen er 110.000 Pferdekraften zu erzielen vermag. Dabei vermochte er Blitzen von über 100 Fuß Länge zu erzeugen.

Gleichzeitig mit den Bemühungen zur Ausgestaltung seiner mächtigen Maschinen betrieb Tesla das Studium neuer Methoden zur Nachweisung schwächer elektrischer Phänomene. Während bisher auf Grund der Herz'schen Studien eine elektrische Lichtentladung auf höchstens 300 (englische) Meilen Entfernung constatiert werden konnte, hat jetzt Tesla diese Distanz auf 1100 Meilen vergrößert. Eben bei diesen Studien über schwache elektrische Ströme, die er zur Erde sendete, beobachtete Tesla gewisse schwache elektrische Störungen, die aus keinerlei bekannten Quellen stammen könnten. Fort-

gesetzte Controlversuche brachten Tesla zur Überzeugung, dass diese Störungen planetarischen Ursprungs seien. «Es scheint mir» — sagt Tesla — «dass nur ein mit absoluter Blindheit Geschlagener die Erde für den einzigen von intelligenten Wesen bewohnten Planeten halten kann. Ich habe meine Apparate zu solcher Vollkommenheit gebracht, dass ich es unternehmen könnte, eine Maschine zu bauen, die zweifellos genügende Energie liefern würde, um auf dem Mars auf empfindliche Vorrichtungen, wie wir sie hier benützen, einzuwirken, zum Beispiel auf empfindliche telephonische und telegraphische Apparate. Da wir so vorgeschriften sind, ist es unvernünftig, an die Möglichkeit zu glauben, dass unter den Planeten des Sonnensystems einer oder auch mehr uns an Entwicklung übertroffen haben könnten? Die Zeit ist gekommen für die Elektriker, sich den Astronomen anzuschließen in der Erforschung der benachbarten Welten.»

Nach dieser Abschweifung auf ein Gebiet, dessen Ergründung noch ganz in der Zukunft liegt, erklärte Tesla, er könne sich gegenwärtig über das dritte Problem, das er im Felsengebirge studiert, noch nicht äußern; er könne nur sagen, dass er die Hoffnung hege, es werde bald elektrische Kraft in einer Weise und für Zwecke in Verwendung genommen werden, die an Wichtigkeit alles Bisherige weit hinter sich lassen werden.

thal, Greifenburg mit dem Kreuzberge, Oberdrauburg mit dem Gailberge, Dölsach mit den Lienzer Dolomiten und dem Iselberge; Lienz mit dem zum Groß-Benediger ziehenden Iselthale; verweilte sodann bei den Bädern Mitterwald und Weitaubrunnen und den von manchen Laibacher Familien gerne besuchten Sommerfrischen Innichen und Wildbach-Innichen, überragt vom Haunold, führte uns von hier hinein ins Seetnerthal, im Süden umrahmt von den Seetner-Dolomiten, und schilderte die Partie zur Dreizinnenhütte, und über den Toblingerriegel hinaus zum Misurinasee. Es wurden sodann Toblach, die Wasserscheide zwischen Drau und Rienz, der Eingang zum Ampezzothale, Niederdorf, Pragsertal, das zerstörte und mit Hilfe des D. u. Oe. A. B. neu erstandene Welsberg, das Antholzerthal, Bruneck und die Fahrt nach Taufers berührt. Prächtige Bilder vermittelten uns die Bekanntschaft mit Taufers und Umgebung; wir waren einen bewundernden Blick vom Taufererboden auf die berühmte Ruine Taufers und die dahinter sichtbare Hornspitze und den Schwarzenstein, die von Gletschern umhüllt werden. Die lohnenden Spaziergänge zur Ruine wurden in einigen Ansichten illustriert. Von einem Fenster des Schlosses genossen wir im Geiste den entzückenden Ausblick hinab auf den Taufererboden, der im Süden vom Wassergrat, dem westlichen Ausläufer der Rieserferner-Gruppe, geschlossen wird. Herrlichen Partien von Taufers aus nach St. Moritz, nach Ahornach, in die Pfarre Taufers, folgte der entzückende Ausflug ins romantische Reintal: über den Platten-schmied und den Plattenweg zur Sägermühle und nach Rein, mit den Bildern von Rein mit dem Durreck (3146 m), der hochfesselnde Ausblick ins Bachertal mit dem Hochgall und Wilbgall, der Blick zum Scheebigen Stock, sie rangen um den Preis der Schönheit mit all den Herrlichkeiten, die uns schon geboten wurden und weiter in der Schilderung der Partie ins Ahrental geboten werden sollten. Da wurde uns ein Bild von Luttach, dem ersten Orte im Ahrental, vorgeführt; uns eröffnete sich der großartige Ausblick auf die Hornspitze (3304 m) und den Schwarzenbachferner, wir sahen bewundernd zum Löffler und zu der Keilbachspitze empor. Ebenso überraschend wie fesselnd wirkte die Ansicht des Kamines des 1878 verschütteten Kupferwerkes im Ahrental, als ein Eldorado alpinen Hochgenusses erschienen. St. Johann mit dem Trippachferner, das obere Ahrental mit der Dreiherrnspitze. Nicht mindere Aufmerksamkeit beanspruchte die reizvolle Partie auf den Schwarzenstein, die Daimerhütte, in ihrer überwältigenden Großartigkeit bewunderten wir die Spitze des Schwarzenstein (3367 m); mit gleichen Gefühlen blickten wir vom Schwarzenstein auf den Löffler und auf den großen Mösele (3480 m). Zum Schlusse seines Vortrages empfahl Herr Dr. Gartenauer Taufers als Standort für Hochgebirgstouren, aber auch als Sommerfrische, da die gute Verpflegung, das freundliche Entgegenkommen der Bevölkerung, reizende Spaziergänge und herrliche Aussichtspunkte den Aufenthalt äußerst angenehm gestalten. — Rauschender Beifall lohnte den ausgezeichneten, fesselnden Vortrag, und der Dank, den der Obmann der Section, Herr Dr. Roschnik, zum Ausdruck brachte, fand die wärmste Zustimmung. J.

— (Casino-Verein.) Heute abends eröffnet der Casino-Verein die Reihe seiner für den diesjährigen Fasching in Aussicht genommenen Unterhaltungen mit einem Kränzchen. Nach den Vorbereitungen zu schließen, dürfte der Besuch desselben ein ziemlich starker werden. Der Beginn der Unterhaltung wurde auf halb 9 Uhr festgesetzt. — Diesem ersten Gesellschaftsabende werden heuer vier weitere folgen, und zwar zwei Bälle am 27. Jänner und 16. Februar, ein zweites Kränzchen am 5. Februar und ein Souper-Concert am 17. Jänner. Die Musik wird bei allen Unterhaltungen von der Kapelle des 27. Infanterieregiments König der Belgier besorgt, die bei diesen Anlässen die neuesten Compositionen in Tanzmusik spielen wird. — Findet das Souper-Concert Anfang, so beabsichtigt die Direction in der Faste noch weitere zu veranstalten.

— (Öffentlicher Vortrag.) Morgen um halb 8 Uhr abends findet im Saale des «Katholisch Dom» ein öffentlicher Vortrag des Herrn Dr. Matthias Prelesnik über die religiöse Bewegung im 18. Jahrhunderte statt. Eintritt frei.

— (Bur Wassermisere in Kainburg.) Kainburg, von zwei Flüssen zu zwei Dritteln umspült, leidet doch bekanntermaßen wegen der ungewöhnlich tiefen Lage der beiden Flussbetten an Wassermangel; nur durch sehr tiefe, im felsigen Terrain zu grabende Brunnen bringt man bis zum Wasser. Kainburg hat deren zwei; ferner ist für gewöhnliche Bedürfnisse Savewasser nach verschiedenen Punkten der Stadt geleitet, und schließlich haben einige Privathäuser Cisternen. Wenn man hiezu noch das «unverfälschte» Wasser nimmt, das während der Interregna des Jupiter pluvius aus den Dachrinnen aufgesaugt wird, so sind die Wasserquellen von Kainburg voll aufgezählt. Alles in allem würden sie bescheidenen, in conservativen Grenzen sich bewegenden Ansprüchen genügen; nur funktionieren sie leider selten alle gleichzeitig, sondern ergänzen sich nur in je nach Umständen mehr oder minder glücklicher Weise. Während der

heissen, regenlosen Sommermonate erschöpfen sich die Cisternen, die Dachrinnen enthalten nur Staub, dafür ist das Savewasser kristallklar und die beiden Brunnen geben das Trinkwasser; bei starken Regengüssen hingegen füllen sich die Cisternen, die Dachrinnen kommen zur Geltung, so dass es nicht soviel verschlägt, wenn die Savepumpe wegen des hohen Wasserstandes das ohnehin cacaobraune Nass nicht in die Stadt zu beförbern vermag. Kritisch wird aber die Lage im Winter bei plötzlichem Sinken der Temperatur: Die Niederschläge nehmen eine feste Form an, das Savewasser gefriert in den Leitungsröhren, die wenigen Cisternen werden, falls sie nicht erschöpft sind, von den Eigentümern sorgsam behütet, und so sind die Bewohner lediglich auf die zwei städtischen Brunnen angewiesen. Wenn nun, wie es am 5. und 6. d. M. geschah, einer von diesen, was nicht zu verwundern ist, verborben wird, dann steht und stand tatsächlich den Kainburgern ein einziger Brunnen zur Verfügung. — Man wundere sich deshalb nicht, dass man fort und fort, bei jeder Witterung und Jahreszeit, am meisten zu der in einem Landstädtchen umso unangenehmer Winterszeit besonders von nicht gebürtigen Kainburgern, denen die Wassernoth fremd war, stets den einen Wunsch hört, es möge der sonst sympathischen Stadt ehe baldigst die Wasserleitung gegeben werden. Die Kainburger begrüßen also das neue Jahrhundert mit dem sehr berechtigten Wunsche: Mehr Wasser!

— (Sanitäres.) In den Ortschaften Mitterdorf, Feistritz und Görtschach, Bezirk Radmannsdorf, erkrankten im Verlaufe der letzteren Zeit sieben Erwachsene und zwölf Kinder an Scharlach-Diphtherie; von letzteren sind fünf gestorben. — Die gleichartige Epidemie in der Gemeinde Gereuth, Bezirk Voitsch, hat in den letzten Tagen an Ausbreitung gewonnen, indem sich zu den zwei bisherigen Epidemieortschaften noch eine dritte (Petkovec) gesellte, woselbst in drei Häusern nacheinander sechs Personen erkrankten. Im ganzen befinden sich derzeit noch 15 Kranke in ärztlicher Behandlung, welche sich insofern als eine schwierige gestaltet, als von einer zweckentsprechenden Isolierung der Kranken wegen Mangels an Localitäten keine Rede sein kann. — Die gleiche Epidemie in der Ortschaft Dobrovac ist erloschen; von sieben erkrankten Kindern ist eins gestorben.

— (Heils serum - Erfolge.) Im Bezirk Tscherneblik wurden sechs an Diphtheritis erkrankte Kinder mit Heils serum behandelt. Von denselben sind fünf genesen, eines aber, das erst am fünften Tage zur ärztlichen Behandlung gelangte, ist gestorben.

— (Finanzielles Jahrbuch des «Mercur» pro 1901.) Soeben ist im Verlage der Wechselstube-Aktiengesellschaft «Mercur» in Wien das «Finanzielle Jahrbuch» pro 1901 erschienen. Dieses für jeden Effectenbesitzer überaus wichtige Nachschlagewerk enthält einen Biegungskalender der in- und ausländischen Lose und verlosbaren Titres in möglichster Vollständigkeit und hat sich durch seine sorgfame Redaction in allen Theilen als absolut zuverlässig erwiesen. Von besonderem Werte ist die Zusammenstellung der Restantenlisten, in denen alle bis 31. December 1900 gezogenen und noch nicht eingelösten Effecten enthalten sind. Der Effectenbesitzer findet im «Jahrbuche» ferner alle auf die Verzinsung, die Amortisation, die Gewinnsteuerabzüge und die Pupillarsicherheit bezüglichen Gesetze, ein Verzeichnis der Wechsel-Stempeltarife aller europäischen Staaten, ein Verzeichnis der Bankplätze, ein Verzeichnis der pupillarsicheren Effecten, ein Verzeichnis der zur Widmung von Militär-Heiratscautionen und Honved-Heiratscautionen fähigen Papiere, eine Dividendentabelle, welche über den inneren Wert der an den verschiedenen Börsen Österreich-Ungarns notierten Aktien orientiert, und eine Reihe anderer Zusammenstellungen von für den Effectenbesitzer wissenswerten Daten. Das «Finanzielle Jahrbuch» bildet eine Gratisprämie für das ganzjährige Abonnement der finanziellen Fachzeitschrift «Mercur» und wird im Einzelverkaufe nicht abgegeben. Das ganzjährige Abonnement beträgt für Wien inklusive Zusendung 5 K 50 h, für Österreich-Ungarn 6 K und können Abonnements mittels Postanweisung bei allen Postämtern und bei der Administration des «Mercur», Wien, I., Wollzeile 10, eingeleitet werden.

## Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus. Reichsrathswahlen.

Wien, 7. Jänner. Bei der heutigen Stichwahl im zweiten Wiener Wahlkreise entfielen auf den Christlich-socialen Julius Prochazka 26.555, auf den Socialdemokraten Dr. Adler 25.348 Stimmen, somit ist Prochazka mit einer Majorität von 1207 Stimmen gewählt.

Kremnitz a. d. Donau, 7. Jänner. Bei der heutigen engeren Wahl entfielen auf den deutschradicalen Can-didaten Döß 23.407, auf den Christlich-Socialen Dr. Gessmann 20.093 Stimmen. Döß ist somit gewählt.

Innsbruck, 7. Jänner. Bei der heutigen Stichwahl eines Reichsrathsabgeordneten der allgemeinen Wählerklasse Nordtirols wurden 434 gültige Stimmen gegeben. Förg (conservativ) erhielt 200, Wechner (christlich-social) 128, Winkler (deutsch-national) 59 Stimmen. Bei der Wahl zwischen Förg und Wechner wurden 349 Stimmen abgegeben, von welchen Förg 196 und Wechner 153 Stimmen erhielt. Förg ist somit gewählt.

Bozen, 7. Jänner. Bei der heutigen Stichwahl eines Reichsrathsabgeordneten aus der allgemeinen Wählerklasse für Deutsch-Südtirol wurden 466 gültige Stimmen abgegeben. Von diesen entfielen auf Bürgermeister von Sillian, Josef Schraffel (Christlich-social) 237 Stimmen, auf den bisherigen Abgeordneten Josef Baron Dipauli 221 und auf den Sozialdemokraten Malden 8 Stimmen. Schraffel ist mit drei Stimmen über die absolute Majorität gewählt.

Trient, 7. Jänner. Bei der heutigen Stichwahl eines Reichsrathsabgeordneten aus der allgemeinen Wählerklasse für den Wahlkreis Trient wurden 644 gültige Stimmen abgegeben. Auf Don Delugan (clerical) entfielen 403, auf Tambosi (liberal) 120 und auf Zoris (Socialdemokrat) 62 Stimmen. Delugan erscheint somit gewählt.

Bregenz, 7. Jänner. In der allgemeinen Wählerklasse für Vorarlberg wurde der bisherige Abgeordnete Franz Loser (christlich-social) mit allen gegebenen 222 Stimmen zum Reichsrathsabgeordneten gewählt.

Brünn, 7. Jänner. Bei der heutigen Stichwahl eines Abgeordneten der fünften Curie wurden 139 gültige Stimmen abgegeben. Hieron entfielen auf Socialdemokraten Josef Hybesch 13.583, auf deutschfortschritten Julius Schüller 395 Stimmen, es ist somit erster gewählt.

## Aus Südafrika.

London, 7. Jänner. Eine Depesche Kitchens aus Pretoria vom 6. d. M. meldet: Da Babilton hatte ein Gefecht mit den Commandants de la Reys und Steenkamps bei Naauwport (Transvaal). Der Feind wurde gezwungen, sich nach Nordwest zurückzuziehen. Die Verluste der Engländer sind bekannt. Verluste der Buren geben zu, dass auf Seite 22 Mann getötet und verwundet wurden, dass auch Commandant Dupree gesangengenommen wurde. In Heilbronn angekommene Verwundete richten, dass eine Knoxe gehörende Abtheilung 120 Mann in der Nähe von Lindley mit einer starken Anzahl Buren in ein Gefecht gerathen sei. Oberlieutenant Laing, zwei Officiere und 20 Mann verwundet worden.

## Die Vorgänge in China.

Peking, 7. Jänner. Nach Kaoli-jing, wo 16. v. M. Ausschreitungen vorgekommen waren, eine britische Strafexpedition unter dem Commandant des Obersten Tulloch geschickt worden. Diese Expedition ist heute zurückgekehrt. Die Bewohner des Ortes und waren sich. Die Beamten waren vorher geflohen. Expedition beschlagnahmte eine Anzahl von Waffen und zerstörte zur Strafe für die Ausschreitungen Tempel.

Troppau, 7. Jänner. In der Nacht vom 6. d. J. brach in der Baubaracke des Baumeisters Karl Korn ein Feuer aus, wobei von 19 darin wohnende Personen sieben den Tod in den Flammen fanden und eine Person schwer verletzt wurde. Der Brand durch offenes Feuer auf einem Herde entstanden.

Kashau, 7. Jänner. In der Ortschaft Santos wurden drei junge Mädchen, die sich in der Stadtkirche begeben hatten, erfroren aufgefunden. In anderen Ortschaften sind mehrere Personen erfroren.

Triest, 7. Jänner. Um den allgemeinen Wunsch der Kaufmannschaft, insbesondere der Zuckerexporteure gerecht zu werden, hat die Verwaltung des österreichischen Lloyd die Errichtung einer directen Linie von Triest nach Saloniki mit vierzehntägigen Abschaffungszeiten für die Dauer des regsten Verkehres, und zwar von 1. October bis 31. März, beschlossen. Die Abschaffung von Triest wird am Mittwoch, den 16. d. M., die Anfahrt in Saloniki am darauffolgenden Montag nach Einführung der Zwischenhäfen Korfu und Pyräus folgen.

Paris, 7. Jänner. Infolge des heute abends eingetroffenen Schneefalles musste der Wagen-, Tramway- und Omnibusverkehr fast vollständig eingestellt werden.

Petersburg, 7. Jänner. Der Hofminister des Außenministeriums des Neuen Reichs wurde zum Minister des Neuen Reichs ernannt.

## Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Bartels Ad., Die deutsche Dichtung der Gegenwart, K 6. — Deutsche Chansons (Brett-Lieder), K 1·20. — Matthes A., Mignon, Goethes Herz, K 5·40. — Kollmann P., Auf deutschem Boden in Afrika, K 4·80. — Sternberg, A. v., Braune Märchen, K 2·40. — Prévost M., Flirt, K 4·20. — Ernst O., Flachsmauer als Erzieher, K 2·40. — Blumenthal O. d., Federkrieg, K 2·40. — Bettelheim A., Marie v. Ebner-Eschenbach, K 6. — Szmideberg H., Polnische Novellen und Stützen, K 1·24. — Huch R., Teufelslist, K 1·20. — Erlach, Dr. H. v. und Woerz, Dr. H. v., Radicalheilung des Gebärmutterkrebses, K 4. — Koller, Dr. Th., Die Conservierung der Nahrungsmittel, K 2·40. — Niemann, Dr. O., Ein aufklärendes Wort über den Spiritualismus, K 1·44. — Höffer, Dr. A., Die blutige Operation der angeborenen Hüftgelenksluxation, K 1·90. — Raum, Dr. E., Bestimmung der Sehschärfe nach der Uhr, K 1·44. — Bayer, Dr. C., Der angeborene Leistenbruch, K 1·44. — Turschmann, Dr. H., Das Fleckfieber, K 6. — Schrotter, Prof. L. v., Erkrankungen der Gefäße, I., II., K 3·80. — Stoder, Dr. G., Vungenblutungen, K 5·20. — Järisch, Prof. Dr. A., Hautkrankheiten, K 18. — Abider, Dr. E., Kant contra Henkel, K 2·40. — Skogbaard-Petersen C., Des Glaubens Bedeutung, K 2·40. — Müller Fr. M., Alte Zeiten, alte Freunde, K 10·80. — Dr. Mehemed Emin Efendi, Das neue Weltreich, K 3·60. — Meyerstein, Dr. Ephr., Sternberg, Corruption und Criminalpolizei, K 1·36. — Reitterer Fr. X., Brauchen wir eine eigene Bauernpartei? K 20. — Bernstein Eb., Zur Geschichte und Theorie des Socialismus, K 6. — Wasserrath K., Socialwissenschaft und sociale Frage, K 1·96. — Hungaricus, Das magyarische Ungarn und der Dreibund, K 1·44. — Marhabdt G., Der Berrath des Judas Ischariot, eine Sage, K 1·72. — H. K., die soziale Frage, K 1·60. — Stockhausen G., Das deutsche Jahrhundert, I., K 4·50. — Oltuszewski, Dr. W., Psychologie und Philosophie der Sprache, K 1·80. — Wassermann E., Die Schule der Schreibgeläufigkeit, K 1·20. — Wedekind W., Sprachfehler und Sprechentwickelung, K 1·60. — Kars O., Der einstige zweite Mond der Erde, K 1·20.

Vorläufig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Feß. Bamberg in Laibach, Congressplatz 2.

## Angekommene Fremde.

**Hotel Stadt Wien**

um 6. Jänner. Fele, Elias, Melingo, Fritsche, Kfste., Salzburg. — Rubin, Pichhof, Privatiers, Kreuz (Kroatien). — Rupert, Bahnbeamter, f. Gemahlin; Edstein, Dolinka, Sonnleitner, Lemberger, Weiszberg, Herzog, Kfste.; Se. Excellenz Baron Schwegel, Baron Apsaltern, Wien. — Boszovits, Creditbank-Cassier, f. Bruder, Belgrad. — Goldberger, Sponda, Beamte, Gra., — Sudic, Kfm., Cilli. — Bosjal, Priester, Trajnil. — Schüssler, Lehrerin, St. Martin. — Graf Barbo, Kroisenbad. — Ritter von Langer, Werschlin. — v. Ullm, Landtagsabgeordneter, Klingensels. — Graf Auersperg, Privat, Videm.

Hotell Elefant

Am 7. Jänner. Goldbauer, Private, s. Schwester, Billach  
— Dr. Soos, l. l. Regierungs-rath, Esseg. — Weiß, Privat,  
s. Frau, Triest. — Graf Thurn, Privat, Schloß Breitenmann.  
Gern, Privat, s. Frau, Rudolfswert. — Moos, Kfm., München.  
— Domicelj, Kfm., Rafet. — Kloßtar, Kfm., Agram. — Wettendorfer,  
Kutter, Kfle., Budapest. — Geipel, Kfm., Montpreis.  
Sonneberg, Havas, Schander, Kfle., Gr.-Kanizsa. — Pregelj,  
Kfm., s. Frau, Wippach. — Lukasz, Kfm., Boglar. — Waldorfer,  
Kfm., Innsbruck. — Mayer, Roth, Burian, Pollak, Hilfreich,  
Kolm, Hoffmann, Kern, Schwarz, Kfle., Wien.

## Course an der Wiener Börse vom 7. Jänner 1901

Die notierten Touren verstehen sich in Kronenabrechnung. Die M.

Nach dem offiziellen Kourahlette

**Ein- und Verkauf  
von Wertpapieren, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,  
Losen etc., Devisen und Valuten.**

Ljubljanska kreditna banka  
**Laibacher Creditbank**  
in Laibach, Spitalgasse Nr. 2.

nimmt **Spareinlagen** auf **Einlagsbüchel** entgegen und verzinst sie mit **4%** vom **Tage der Einlage bis zur Rückzahlungstage.**  
**2%** Rentensteuer von diesen Spareinlagen zahlt die Bank aus eigenem.

(8)

**J. C. Mayers**

**Bank- und Wechsler-Geschäft**

Laibach, Spitalgasse.

**Privat-Depôts (Safe-Deposits)**  
**unter eigenem Verschluss der Partei**  
Verzierung von Bar-Einslagen im Gento-Correnz- und auf Giro-Konto

### Verzierung von Bar-Etiketten im Gente-Current- und auf Kreis-Blatt

(八)

(6)

und Die **Laibacher Creditbank** zahlt an

grössere Beträge ohne Kündigung aus.  
Auswärtigen Einlagen und

auswärtigen Einlegern stehen auf Wunsch Parcasssa-Erlagscheine zur Verfügung.

portofreier Einsendung der Beträge.